

Alfred Rasser alias HD-Soldat Lämpfli : ein bescheidener Einwohner von Rheinfelden

Autor(en): **Heid, Christoph / Heid, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): **78 (2022)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfred Rasser alias HD-Soldat Läppli: ein bescheidener Einwohner von Rheinfeldern

Christoph Heid, Monika Heid (Fotos)

Wer kennt und liebt ihn nicht, den Hilfsdienst-Soldaten Theophil Lämppli? Eieieiiiiieieieiei! Dieser Artikel soll daran erinnern, dass Alfred Rasser mit seiner Familie 14 Jahre lang bei uns in Rheinfeldern gewohnt hat und möchte einen Blick auf seine Rheinfelder Zeit werfen: eine Wertschätzung für eine herausragende Persönlichkeit, einen aussergewöhnlichen Menschen und Künstler. Eine Wertschätzung, die Alfred Rasser zu Lebzeiten leider nicht immer zuteil wurde.



Alfred Rasser in seiner
beliebtesten Rolle als HD Soldat
Lämppli vor der Kaserne in Basel

HD-Soldat Lämppli – nach em Krieg am Sächsi im Krueg

Hunderttausende haben den «HD-Soldat Lämppli» gesehen. Er ist wohl einer der grössten Schweizer Theater- und Filmerfolge. Ob im Film oder auf der Bühne, es gab keinen Befehl, der so exakt sein konnte, dass ihn Lämppli nicht falsch verstehen würde. Es ist die Geschichte vom Theophil als Hilfsdienst-Soldat in der Schweizerarmee, die es nicht fertigbringt, diesen Schlaumeier kleinzukriegen, obwohl der Theophil eigentlich eine grosse Portion guten Willens hat, sogar ein besonders guter Soldat zu sein.

Schon für sein erstes Programm im Basler Resslerlytti hatte Alfred Rasser die Gestalt des Hilfsdienstsoldaten Theophil Lämppli kreiert. Sie

wurde zur Hauptfigur seiner zwischen Kabarett und Volkstheater angesiedelten Volksstücke:

- 1935 Erster Auftritt im 1. Programm des «Resslirytti» in Basel, Gambrinus am 16.09.1935. Damals wurde die Figur «Läppli» zum ersten Mal gespielt, jedoch noch nicht als abendfüllendes Stück.
- 1945 «**HD-Soldat Läppli**» (verfilmt 1959). Premiere am 31.12.1945 in Basel, Kuchlin.
- 1947 «**Demokrat Läppli**» (verfilmt 1961). Premiere am 13.09.1947 in Basel, Kuchlin.
- 1949 «**Weltbürger Läppli**» Premiere am 29.09.1949 in Basel, Kuchlin.
- 1958 «**Millionär Läppli**» Premiere am 26.12.1958 in Basel, Casino.
- 1969 «**Zivilverteidiger Läppli**» Premiere am 31.12.1969 in Basel, Klingental-Theater (heute Hübse-Theater).
- 1970 «**25 Jahre HD-Soldat Läppli**» Premiere am 31.12.1970 in Basel, Komödie.
- 1974 «**Neuinszenierung: Demokrat Läppli**» Premiere am 22.08.1974 in Basel, Fauteuil.

«Läppli» begleitete Alfred Rasser während seines gesamten künstlerischen Wirkens, er war zu seinem Markenzeichen geworden und gab ihm die Möglichkeit, Beobachtetes und selbst Erlebtes zu kommentieren.

Im Stück «**Läppli als Astronaut**» (LP: Ex Libris GC 388 und Elite Special PLPE 30034) verarbeitet er humorvoll, dass die Schweizerische Offiziersgesellschaft ihm das Tragen der Uniform im Stück «HD Läppli» verbieten wollte: *«Jo wüsse Sie, die hänn mi vom HD zu de Aschtronaute umteilt. Die Schwyzerischi Offiziersgsellschaft het mi wölle uff e Mond schiesse! Jo, die hänn alwäh gmeint, ich käm nümme zruck»*. Doch dazu später.



Wie ist der «HD-Soldat Lämppli» entstanden?

Der Soziologe Ueli Mäder sagt über den HD Lämppli: «Nach dem Zweiten Weltkrieg widmete Alfred Rasser im Theater Kuchlin dem gutmütig pfiffigen HD Lämppli ein ganzes Programm. Der Basler Verleger Kurt Reiss und Jaroslav Hašeks braver Soldat Schwejk inspirierten ihn dazu. Rasser baute seine Lämppli-Figur aus, die er schon seit Jahren variantenreich inszenierte. Lämppli kontrastierte das autoritär bürokratische Gehabe. Er avancierte vom (Hilfs-) Soldat Lämppli zum Demokrat und Weltbürger Lämppli. Rasser führte Lämppli bekanntlich tausendmal auf. Was für eine Leistung, nebst all den weiteren Aufführungen. Rasser lieh die widerständige Figur an sich selbst aus. Sie drückt seine eigene Verbundenheit mit seinem inneren Kind aus. Der begnadete Schauspieler bewahrte seine Fähigkeit, scheinbar naive Fragen zu stellen. Er regte unzählige Erwachsene dazu an, so klug wie Kinder zu bleiben. Wenn er damit aneckte, musste er sich selbst ein wenig in die Arme nehmen. Mit seinem Humor und schauspielerischen Geschick erreichte er *allergattig Lütt*, die ihr Heu auf unterschiedlichen Bühnen lagerten.»

Eckdaten aus dem Leben von Alfred Rasser

29.05.1907	Geboren in Basel als Alfred Georges Rasser Sohn des Baumeisters Emile Jacques Rasser und der Bertha Rasser, geb. Stump
1918	Tod des Vaters
1928–30	Schauspielschule
1932	Heirat mit Maria Adelheid «Adele» Schnell
27.07.1932	Geburt des ersten Sohnes Roland Christoph
1934	Mitglied im neu gegründeten Cabaret « Cornichon » bis 1941
16.09.1935	erster Auftritt als Kabarettist im Resslerlytti, Gambrinus in Basel. HD Lämppli tritt zum 1. Mal auf
05.02.1937	Tod der Mutter
1938	Mitwirkung in zahlreichen Filmen ab 1938, u.a. 1938 in «Füsilier Wipf» und 1940 in «Die missbrauchten Liebesbriefe»
1943	gründet sein eigenes Cabaret Kaktus , mit dem er bis 1951 in Basel, Zürich und auf Gastspiel-Tourneen auftritt (Premiere am 19.10.1943 im Gambrinus, Basel)
14.12.1945	Scheidung von der ersten Frau Adele

- 31.12.1945 Premiere des abendfüllenden Stücks «HD-Soldat Löppli» im Kuchlin, Basel
- 29.10.1947 **Heirat mit Anne-Marie «Ninette» Rossellat**
(gestorben 14.10.2009)
- 08.03.1948 Geburt des **zweiten Sohnes** Hans **Dominik**
(gestorben 5.4.2013)
- 13.08.1950 Geburt der **Tochter Sabina** Katharine
- 22.04.1954 Geburt der **Tochter Brigitte** Emma
- 09.1954 **China-Reise** im September-Oktober als Mitglied einer Kultur-Delegation auf Einladung der «Vereinigung des chinesischen Volkes für Kulturbeziehungen mit dem Ausland». In der Folge empfiehlt die Schweizerische Offiziersgesellschaft, Alfred Rasser das Tragen der Uniform im Stück «HD Löppli» zu verbieten
- 1954/55 Boykott Rassers. Annullierung bestehender Verträge, nur sehr wenige neue Verträge
- 01.10.1962 **Die Familie Rasser nimmt Wohnsitz in Rheinfelden**
Zuzug aus Arlesheim
- 10.1967 wird zum Nationalrat gewählt
- 1969 Das Zivilverteidigungsbuch erscheint. Rasser bringt den «Zivilverteidiger Löppli» heraus
- 1971 wird als Nationalrat wiedergewählt
- 02.1975 der Standesring des LdU des Kantons Aargau beschliesst auf Vorschlag des Vorstandes, Alfred Rasser für eine neue Nationalrats-Kandidatur im Herbst 1975 nicht mehr zu berücksichtigen
- 06.1975 beschliesst, erneut im Kanton Aargau auf der linksliberalen Liste Team 67 zu kandidieren. Es sollte zu keiner weiteren Amtszeit kommen
- 1976 Letzter Auftritt. Mitwirkung im Film «Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner» von Kurt Gloor
- 31.03.1976 **Die Familie Rasser verlässt Rheinfelden wieder** und zügelt nach Basel in ihr umgebautes Haus an der Florastrasse
- 18.08.1977 **Gestorben in Basel**

Die China-Reise 1954 und der Boykott

Wer sich mit Alfred Rasser befasst, stellt fest, dass er bereits in den frühen 1950er Jahren mit seiner Reise nach China eine weltoffene Haltung gezeigt hat und für seine Überzeugungen jeweils eingestanden

den ist. Nach seiner Rückkehr schwärmt Rasser von der Kultur und der Geschichte des Landes. Als «frei denkender Mensch» möchte er die Erdkugel auf beiden Seiten betrachten, erklärt er. Rasser wird in der Presse damals als «Kommunist» beschimpft. Das hat ihm auch manche Kritik und berufliche Probleme eingebracht: nicht nur hat die Schweizerische Offiziersgesellschaft versucht, ihm das Tragen der Schweizerischen Armee-Uniform zu verbieten, er musste auch Boykotte und Annullationen von Verträgen in Kauf nehmen, weil er in Ungnade fiel.

Die Familie Rasser in Rheinfelden 1962–1976 **Tochter Sabina Rasser erinnert sich**



Sabina Rasser beim Interview für die Rheinfelder Neujahrsblätter, August 2021

Der Umzug nach Rheinfelden und das Wohnhaus «Villa Erika»

Die Familie Rasser zog am 1. Oktober 1962 von Arlesheim nach Rheinfelden und nahm Wohnsitz in der Jugendstilvilla Erika an der Zürcherstrasse 10. Alfred Rasser betrieb im Garten ein Gewächshaus und bepflanzte als Hobbygärtner ein Stück Land, direkt an der Durchgangsstrasse (dem Rosengässchen) gelegen. Er war in Rheinfelden zu Hause und fühlte sich wohl.

Eigentlich war es Zufall, dass die Familie Rasser nach Rheinfelden kam: vom zürcherischen Meilen, wo die Familie Rasser in den frühen 1950er-Jahren ein schönes Haus bewohnte, zogen die Rassers Mitte der 50er Jahre nach Arlesheim. Alfred Rasser wollte das gemietete Haus in Arlesheim kaufen. Er hat dieses Haus geliebt, aber ein Kauf liess sich nicht realisieren. So entschied er sich, ein Haus in Rheinfelden zu mieten. Wie die Villa Erika zu Alfred Rasser gekommen ist, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

Name Rasser-Rossellat										Vorname Alfred										Kontr.-Nr. 8833									
0: 1 2 3 4 5 Oberholzer 6 7 8 9 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 1 2 3 Oberholzer 4 5 6 7 8 9										1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21																			
Name R a s s e r - R o s s e l l a t										Vorname Anna Maria geb. Rossellat										Geb. am: 29.5.07									
Vorname Alfred Georges										Tochter des Ida Eduard Emile										Geb. in: Nyon									
Heimatort Basel										und der Alice Berthe geb. Rosti										Konf.: xpx kl									
Kanton / Staat BS										Früherer Heimatort										am: 29.9.17									
Geboren in: Basel										Geb. in: Nyon										am: 29.9.17									
Zivilstand vh.										Konf.: xpx kl										am:									
Sohn / Tochter des Emile Jacques										Gesch. am: In										Art:									
und der Bertha geb. Stump										Gesch. in:										am:									
Getraut in: Zürich										Abmeldung nach										am:									
Gestorben in:										am:										am:									
Beruf Schauspieler										Wohnadresse / Strasse und Haus-Nr., Loglagebar:										am:									
Arbeitgeber teilw. selbständig										1 Zürcherstr. 10										am:									
Zugezogen am: 1.10.62 von Arlesheim										2										am:									
Anmeldedatum 10.10.62										3										am:									
Wegzug am: 31.03.76 nach Basel, Florastr. 35										4										am:									
Kinder										Geb.-Datum und -Ort										Konf.									
1 Roland Christoph										27.7.32 Neu-Allanwil										I. Ehe									
2 Hans Dominik										8.3.48 Zürich										II. Ehe kl									
3 Sabina Katharina										13.8.50 Zürich										II. Ehe kl									
4 Brigitte Emma										22.8.54 Zürich										II. Ehe kl									
5																													
6																													
7																													
8																													
9																													
10																													
11																													
12																													
13																													
14																													
15																													
16																													
17																													
18																													
19																													
20																													
21																													
Symcon Nr. 402										Einwohnerkontrolle Rheinfelden										Oberholzer AG, Zürich									

Karteikarte der Stadt Rheinfelden für die Anmeldung der Rassers in Rheinfelden am 1.10.1962 und die Abmeldung aus Rheinfelden am 31.3.1976 (Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Sabina Rasser)

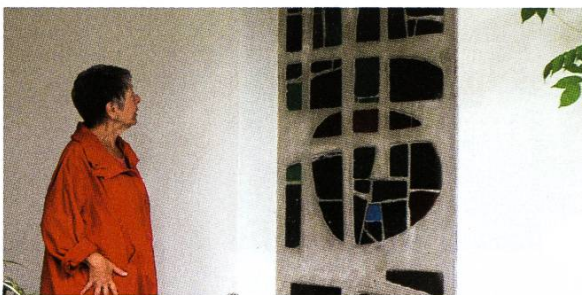
Im Zuge der Errichtung des Dianaparks sollte der Villa Erika viele Jahre später eine neue Adresse zugeteilt werden: Dianastrasse 4 – diese Adresse ist bis heute aktuell für die Villa Erika.



Sabina Rasser vor der Villa Erika in Rheinfelden (August 2021), das Zuhause der Familie Rasser an der Zürcherstrasse 10 (heute Dianastrasse 4) von 1962 bis 1976. Erbaut wurde die Villa 1902 von Erich von Seemen.



Villa Erika:
Innenansichten mit Jugendstil-Deckengemälde (die vier Jahreszeiten, freigelegt und restauriert 1979),
aufgenommen im Juli 2021 mit freundlicher Genehmigung der Familie Kaspereit.



Sabina Rasser: «Die farbige Scheibenwand beim Gartensitzplatz der Villa Erika war meine Spiel-Wand! Wenn wir als Kinder Theater spielten, war dieser Gartensitzplatz die Bühne für uns Kinder und diese Wand war eine sehr begehrte Kulisse! Meine Eltern schauten, oft heimlich versteckt hinter den Fenstervorhängen, unserem Treiben zu. Vermutlich kam da auch meinem Vater die Idee, später, wenn wir Kinder gross sind, eine **«Rasserbande»** auf die Bühne zu bringen.

Der Raum, welcher auf den Gartensitzplatz führte, war unser Salon. Da empfingen meine Eltern viele Künstler; Schauspielkollegen/Innen gingen dort ein und aus. Dazu zählten Zarli Carigiet, Ruedi Walter, «Les 4 Barbus». Meistens entstanden da auch die neuen Theater-Nummern oder sogar ganze Theaterstücke. Es stand dort auch ein Klavier, auf dem jeweils die Chansons für die neuen Kabarettprogramme geprobt wurden».



*Alfred Rasser in seinem Garten unterhalb der Villa Erika in Rheinfelden. Im Hintergrund rechts der Turm der Katholischen Kirche, Rheinfelden. Sabina Rasser: **«Mein Vater sieht auf diesem Foto glücklich aus, er konnte sich entspannen im Garten. Gerne trug er bei seinen Gartenarbeiten diese Manchester-Hosen. Wenn er diese angezogen hat, dann wussten wir: er geht in den Garten. Besonders stolz war er auf seinen Taubenmist, den er von seinem Bruder Max, Besitzer eines Taubenschlags, geholt hat: **«Süppi, (so hat er mich genannt, weil ich nicht gerne Suppe gegessen habe) kumm emol go schmecke, schmeck jetzt die Aerde, es isch die Bescht»**. Das war ein Ausgleich für ihn»** (Bild: Archiv Sabina Rasser).*

«Mein Vater liebte es, in seinem Garten zu arbeiten. Er pflanzte unterhalb von der Villa Erika, direkt dort, wo die Leute vorbei spazierten, Gemüse an. Unmengen von Gemüse für eine ganze Kompanie!!! Und verteilte es dann grosszügig den vorbeikommenden Passanten. Und freute sich immer, mit ihnen ganz alltägliche Gespräche zu führen. Überhaupt liebte er die einfachen, unkomplizierten Menschen und hielt sich oft in den Kaffees auf. So konnte er sich von seinen intensiven Kopfarbeiten erholen und abschalten» so Sabina Rasser.

Die Jugendjahre der Rasser-Kinder in Rheinfelden

Die drei Kinder aus der zweiten Ehe – Dominik, Sabina und Brigitte – sind in Rheinfelden zur Schule gegangen.



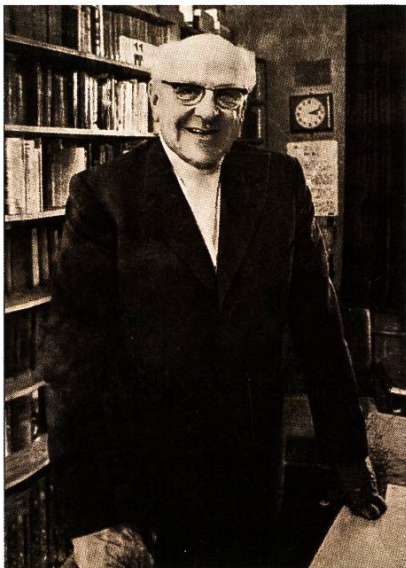
Sabina Rasser zu diesem Bild:
«Meine Mutter, Anne-Marie Rasser, und mein Vater in Vaters Büro in der Villa Erika im ersten Stock, wo die beiden intensiv über einen Text meines Vaters diskutiert haben. Meine Mutter war für meinen Vater immer die erste ZuhörerIn, nachdem er sich tagelang zurückgezogen hatte, um wieder einen neuen Text entstehen zu lassen. Sie war auch immer seine Souffleuse»
(Bild: Archiv Sabina Rasser)

Sabina Rasser, später eine bekannte SchauspielerIn, RegisseurIn, Autorin und Texterin, welche internationale Auszeichnungen erhielt, besuchte während vier Jahren das Schützenmattschulhaus bei den Lehrern Schmid und Zemp («zwar sehr ungern, ich war eine TräumerIn !!!»).

«Als Vater isch är e herrlige Lämppli gsi» sagt Sabina Rasser. «Ein besonderer Moment war, wenn er privat zu Hause gewesen ist in der Villa Erika. Er hat immer wahrgenommen, was wir Kinder wollten – und das ist wahrscheinlich auch der Lämppli. Zu uns Kindern war er der Lämppli. Selten, dass er mit uns geschimpft hat. Das musste dann eher meine Mutter übernehmen. 1962 sind wir Kinder in die benachbarte Villa La Roche «eingebrochen», sie stand einige Monate leer, als Frau La Roche ins Altersheim kam. Nach zwei Tagen stand natürlich bereits die Polizei vor der Tür. Ich war damals 12 Jahre alt. Wir bekamen keine

Strafe, aber die Polizei erwartete, dass unser Vater schimpft. Das tat er aber nicht. Er meinte nur **«Jo, sie hänn halt e bitzeli gschpielt»**. Und so war er immer. Er hat Kinder geliebt, auch meine Tochter Olivia, die ich während meiner Tätigkeit als Ballettlehrerin immer in der Villa Erika abgegeben habe.

Nur 2–3 Stunden vor Auftritten wurde er anders; konzentriert. Man durfte ihn dann nicht mehr ansprechen.



Alfred Rasser in seinem Arbeitszimmer
in der Villa Erika in Rheinfelden
(Bild: Archiv Sabina Rasser)

Bevor wir nach Rheinfelden kamen, haben wir in Arlesheim gewohnt. In Rheinfelden haben wir uns schnell wohlfühlt – in Arlesheim wurden wir nach seiner China-Reise als «Kommunisten-Kinder» beschimpft. Wir hatten keine Spielkameraden mehr, deren Eltern wollten nicht, dass ihre Kinder mit uns spielten. Das war schrecklich für meinen Vater. Dass man dies seinen Kindern antut, das war schlimm für ihn. Er hat es nicht verstanden. Es gab Zeiten, da hatten wir fast nichts zu essen. Er hat einfach kein Geld mehr verdient, weil all seine Auftritte boykottiert wurden. Von Veranstaltern aber auch von den Leuten, die nicht mehr an die Vorstellungen kamen. Das war auch seine Motivation, für den Nationalrat zu kandidieren und es hat meinen Vater bis zu seinem Tod beschäftigt.

In Rheinfelden wurde die ganze Familie, auch die Kinder, willkommen geheissen und wir Kinder waren gut integriert im Städtli. Mein Vater hatte zu dieser Zeit (ab 1962) auch wieder Erfolg, konnte Auftritte absolvieren und es wurde in Rheinfelden als Ehre angesehen, dass er als Persönlichkeit in Rheinfelden Wohnsitz nahm», so Sabina Rasser.

Sabina Rasser besuchte während vier Jahren das Schützenmatt-Schulhaus in Rheinfelden. Als Tochter eines so prominenten Künstlers war Sabina Rasser in der Schulzeit einerseits stolz, andererseits fühlte sie sich ungewollt als etwas Besonderes. «Genau das wollte ich aber nicht, ich wollte genau gleich sein wie alle anderen. Ich war froh, dass ich ganz «normale» Freundinnen hatte. Eine Freundin war die Tochter eines Zollbeamten, sie waren eine gemütliche Familie. Das hatten wir selber nicht, es war bei uns ein ständiges Kommen und Gehen – dann wieder Umziehen. Ich hatte Mühe, mich immer in der Schule zu integrieren. Ich war einfach eine Träumerin. Heute träume ich nicht, sondern erfülle mir meine Träume! Aber damals, in der Schule, habe ich vermutlich meine Lehrer aufs äusserste damit genervt. Einmal hat mich der Lehrer aus dem Bank gerüttelt und geschüttelt und wieder zurückgeworfen – es hat mir zwar nicht weh getan – aber ich habe das natürlich zu Hause erzählt. Mein Vater ging sofort am nächsten Tag in die Schule und stellte meinen Lehrer zur Rede **«No eimol mache Sie das minere Tochter...»**. Er hat sich immer eingesetzt für uns Kinder», so Sabina Rasser.

Sabina Rasser führt weiter aus: «In Rheinfelden fühlte sich mein Vater, nicht nur wegen seines Gartens, sehr zu Hause. Nach jedem Auftritt, auch wenn dieser in Chur stattgefunden hat, fuhren meine Eltern zurück nach Rheinfelden (damals gab es noch nicht überall Autobahnen). Auch wenn es morgens um zwei wurde.

Eine grosse Freude bereitete mir mein Vater auch, als er mit seinem ganzen Theater-Ensemble am 13.08.70 zu meinen 20. Geburtstag in der Villa Erika ein grosses Fest organisierte. Damals spielte mein Vater gerade den Zivilverteidiger Lämppli im Klingental-Theater (heute: Hübse Theater) in Basel. Es war ein wunderbares Fest. Das war eine wunderschöne Geburtstags-Überraschung.»

Sabina Rasser bedauert, dass ihr Vater Nationalrat wurde: «Er ist damit ein anderer Mensch geworden. Das hat man gespürt, auch zu Hause. Ich war damals (1967) 17 Jahre alt. Er nahm das Amt sehr ernst, kam oft nach Hause und sagte **«Sie hänn wieder nit zueglost. Ich ha wieder nit my Reed könne halte. Sie mache das extra»**. Als er seine erste Rede gehalten hat, haben sie gesagt «Jo kumm, Alfred, mach doch dr Lämppli». Er befand sich in einem unglaublichen Zwiespalt. Und er hat darunter gelitten. Er war natürlich links orientiert, hat aber auch Kompromisse gemacht.

Auch bei seinen Einmann-Cabarets merkte mein Vater, dass die Leute zwar schon begeistert waren, aber «sie warte wieder nur uff

dr Lämppli». Jeweils wenn er einen Text verfasst hatte, dann mussten wir als Kinder natürlich zuhören: «**So, ich ha jetzt dä Text und bevor mr ässe, diemer dä loose**». Die Meinung der Familie war ihm wichtig, speziell was meine Mutter dazu sagte», so Sabina Rasser.

Die Ballettschule von Sabina Rasser in Rheinfelden

Sabina Rasser: «Voller Elan und mit grosser Überzeugung eröffnete ich 1968 eine kreative Ballettschule für Kinder. Ich begann, um kein Risiko einzugehen, im Sous-Sol in der Villa Erika für Kinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren kreatives Tanzen zu geben. Innerhalb kürzester Zeit hatte ich schon die vorgesehenen Stunden belegt und die Kinder erfreuten sich sehr. Es war ein sehr kleiner Raum für höchstens drei Schülerinnen pro Stunde. Das war dann auch der Grund, warum ich, als die Nachfrage immer grösser wurde, einen passenden Raum im heutigen Kronenhof an der Marktgasse mietete.

Später fand ich im Restaurant Salmen an der Marktgasse 10 einen wunderschönen Raum direkt am Rhein. Mein Vater kam immer die Vorstellungen, die ich mit meinen Schülern aufführte, anschauen. Er liebte die Kinder sehr und meine Mutter, die ja auch Schauspielerin war und in den Kabarett-Programmen mitwirkte, spielte sogar auch in meinen Ballett-Aufführungen mit. Wegen Umbau im Restaurant Salmen zog ich um ca. 1975 in den Bahnhofsaal Rheinfelden und übergab 1977 die Ballettschule an Frau Trudy Meier.»

Rheinfelderinnen und Rheinfelder erinnern sich an Alfred Rasser in unserem Städtli

Bei der Recherche für diesen Artikel ist der Autor auf manche Menschen getroffen, die sich zwar an Alfred Rasser in unserem Städtli erinnern können – aber jeweils nur in kleinen Episoden, kurzen Begegnungen. Dies unterstreicht den bescheidenen Privatmann Alfred Rasser, der kein Aufheben um seine Person machte, sich nie in den Vordergrund stellte und im Privaten jeweils nur am Rande wahrgenommen wurde.

Irène Hofmann war 1970/71 im Ballett-Unterricht bei seiner Tochter Sabina in der Villa Erika, wo Herr Rasser bisweilen als Beobachter zugegen war und als etwas strenger Mann empfunden wurde, vor welchem man Respekt hatte. Auch Erika Ersig war Ballettschülerin bei Sabina Rasser und erinnert sich, dass Alfred Rasser ab und zu vorbeigeschaut und einen lustigen Spruch gemacht hat.

So erinnert sich Bruno Fürer, dass Alfred Rasser einen Hund, einen Pudel, hatte. Der Hund war oft alleine unterwegs. Einmal ist er im Garten seines Elternhauses aufgetaucht, Bruno Fürer war damals noch klein. Als er den Hund da im Garten sah, hat er zu ihm gesagt «geh nach Hause, Du Rasser!». Bruno Fürer erinnert sich auch, wie Alfred Rasser mit seinem Pudel spazieren ging.

Elisabeth Boni Dignoes erinnert sich, dass Alfred Rasser oft seinen kleinen Hund im Städtli gesucht und gefunden hat. Er war ein kleiner Streuner. Ganz Rheinfelden scheint damals gewusst zu haben, wem der kleine Hund gehörte.

Martin Fricker kann sich erinnern, dass Alfred Rasser jeweils mit seinem roten (später: goldfarbenen) Opel Commodore GSE mit schwarzem Vinyldach beim Nordwestverband an der Quellenstrasse getankt hat.

Max Hauri erinnert sich an eine witzige Episode mit Alfred Rasser. Beide standen in der Post-Schalterhalle in Rheinfelden im Wartebereich. Alfred Rasser wollte ein Paket entgegennehmen, aber die junge Dame am Schalter erkannte ihn nicht und fragte nach einem Ausweis. Natürlich hatte er diesen nicht dabei, aber er bestätigte mündlich, dass er es schon sei. Das genügte der Dame am Schalter aber nicht und sie sagte, er müsse beweisen können, dass er Herr Rasser sei. Er drehte sich um und rief in seinem typischen Basler Dialekt in die Schalterhalle: **«Eieieii, die kennt mi nit! Bin ich dr Lämppli oder bi nen nit?»** Grosses Gelächter und Applaus in der Schalterhalle und alle bestätigten schliesslich seine Identität, was der Dame am Schalter dann doch etwas peinlich war. Und so konnte er sein Päckli doch noch in Empfang nehmen.

Marcus Hirter erinnert sich, dass er als Kind immer ein wenig enttäuscht war, wenn er Alfred Rasser in Rheinfelden angetroffen hat, sah er doch als Privatmann ganz anders aus als dr Lämppli.

Katharina Glatt erinnert sich, dass man als Kind immer ein «Rakete-Glacé» von ihm bekommen hat.

Meine Frau Monika Heid erinnert sich, dass er nach einer Aufführung im Saal des Restaurants Salmen mit der Jugendgruppe der katholischen Kirche Rheinfelden lebhaft diskutierte und auf den Wunsch «Könne Sie für uns s'Aeffli mache?» bereitwillig seine beliebten Grimassen zog.

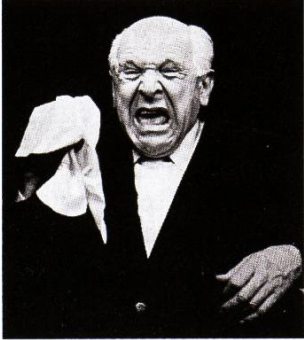
Der Garagist Rudolf Egli erinnert sich, dass Alfred Rasser mit seinem goldfarbenen Opel Commodore GSE ein guter Kunde war: gerne kamen seinem schönen Opel alle möglichen Gegenstände entgegen

und der Wagen stand wieder einmal mehr für eine Reparatur vor der Garage.

Begegnungen mit ihm waren von Respekt geprägt, auch wenn der/die eine oder andere vielleicht verschmitzt lächeln musste, wenn der ältere Herr Rasser mit der unverkennbaren Stimme vom HD Läppli im Coop an der Theke seine Wurstwaren bestellte. Eieieiiiiieieieie!

Xundheit! ... im 1974

Lieber Herr Schärren,
herzlichen Dank noch noch für Ihre Zeilen vom 31.12.73
und für den Ausschnitt aus der Rheinfelder Zeitung.
Ich habe denselben (für mich sehr interessanten) schon vom
Argus der Presse erhalten, aber doppelt genäht, hält besser.
Aber noch etwas anderes. Ich fand unter meinen Notizen noch
einen Zettel, nach welchem ich Ihnen noch eine Schallplatte
"Unter Zensur" schicken wollte.
Dies möchte ich nun endlich tun und Ihnen die beiliegende
Platte als Geschenk für Ihren lebenswürdigen Einsatz anlässlich
meiner Rheinfelder Vorstellungen im vergangenen Oktober überlassen.
Die Verspätung wollen Sie bitte entschuldigen. Die Platte ist
eben auch erst im November herausgekommen.
Recht freundliche Grüsse, auch an Ihre Familie

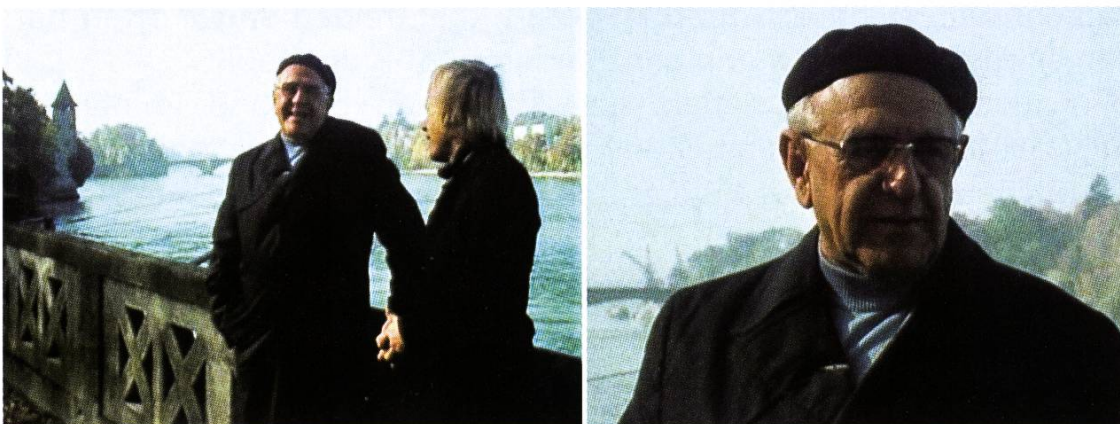


Alfred Rasser

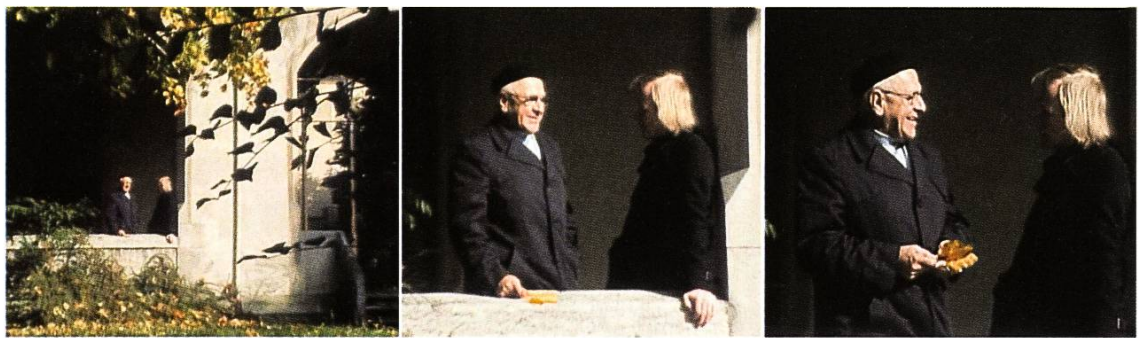
**Alfred Rasser
Zürcherstrasse 10
4310 Rheinfelden**

Neujahrskarte 1974
verfasst und unterschrieben von Alfred Rasser mit seiner Wohnadresse Zürcherstr. 10 in Rheinfelden (Archiv Roger Weidmann, Rheinfelden)

Alfred Rasser im Stadtpark Rheinfelden



Interview mit dem Schweizer Fernsehen SRF zu seiner Abwahl aus dem Nationalrat 1975 (Quelle: Schweizer Fernsehen SRF «Tagesschau» 1975)



Gastspiele in Rheinfelden

Die Jubiläums-Tournee «25 Jahre HD-Soldat Lämppli» begann am 31.12.1970. Premiere war damals in der Komödie Basel. Anschliessend ging das Ensemble auf Tournee in der ganzen Schweiz und so gaben sie am 25. Februar 1971 auch ein Gastspiel im Theatersaal Bahnhof, Rheinfelden. Mit auf der Bühne stand auch Alfred Rassers Gattin Anne-Marie «Ninette» Rasser.

Alfred Rasser
und 15 beliebte Darsteller
in dem grössten Schweizer Theater-Erfolg



HD-Soldat Lämppli
Jubiläums-Aufführung
25 Jahre «HD-Soldat Lämppli»
Vollständige Neu-Inszenierung
des einzigartigen Lachsdlagers!

RHEINFELDEN Theatersaal
Bahnhof
Donnerstag, 25. Febr., 20.15 Uhr

Vorverkauf - Rheinfelden: Papeterie Kipfer, Tel. 875128
Möhl: Papeterie Isenegger, Tel. 88 10 68
MARS-Gutscheine können à 50 Rappen eingelöst werden
Extrar ab Möhl durch Autorisen Schwab / Voranmeldung
daselbst
Abendkasse ab 19.30 Uhr / Schüler, Stud., AHV, reduzierte Preise

Plakat für den Auftritt
in Rheinfelden am
25.02.1971 aus der
Sammlung von Marcel
Hauri.

Werbung für den Auftritt
aus der «Volksstimme aus
dem Fricktal -
Allgemeine Rheinfelder
Zeitung» 19.02.1971

Theater «Bahnhof» Rheinfelden
Donnerstag, 25. Februar, 20.15 Uhr

● Jubiläums-Gastspiel ●
Der grösste Schweizer Theatererfolg
endlich wieder bei uns!



HD. Soldat Lämppli

Das berühmte Schweizer Volkstück mit
■ **Alfred Rasser** ■
und weiteren 15 beliebten
Dialekt-Schauspielern!
Vollständige Neuinszenierung!

Vorevkauf:
Rh'felden: Papeterie Steiger, Tel. 87 51 28
Möhl: Papeterie Isenegger, Tel. 88 10 68
Abendkasse ab 19.30 Uhr
Schüler, Studenten und AHV-Rentner
geniessen reduzierte Preise
MARS-Gutscheine können zu je 50 Rp.
eingelöst werden
Extrar ab Möhl durch Autoreisen
Schwab / Anmeldung daselbst

Nach dem sensationellen Erfold
der Jubiläums-Inszenierung
in der Basler «Komödie»
nun auf Schweizer Tournee

● Der grösste Lachsdlager
seit 25 Jahren! ●

HD Lämppli begeisterte Rheinfelden

Lachsalven und Beifallsstürme für den Schauspieler und Nationalrat Alfred Rasser

(gab.) Die Ankündigung, dass das seit 25 Jahren erfolgreichste Dialektlustspiel mit ernstem Hintergrund im Saal des Hotels «Bahnhof-Terminus» in Rheinfelden gegeben werden soll, brachte Rheinfelden und seine Region buchstäblich auf die Beine. Vor vollem Hause, es dürften gegen 500 Zuschauer gewesen sein, begeisterte der unverwüsthliche HD-Soldat Lämppli alias Nationalrat Alfred Rasser und seine Mitschauspieler in der gestrigen Vorstellung.

Ein brisantes Spiel voller Handlung, ausgezeichnete Sprechtechnik, theatralisch gekonnte Mimik und Gestik von den Akteuren in den tragenden Rollen, dazu rasch wechselnde Szenen mit 14 verschiedenen Bilderfolgen, nur unterbrochen von einer kurzen Pause, liessen das Rheinfelder Gastspiel zu einem vollen Erfolg werden. Grossartig und überragend war natürlich Alfred Rasser als lieber, altbekannter HD Lämppli mit dem tolpatschigen Gehabe und seinem unnachahmlichen Fingerspiel. Starkes, abgerundetes, persönlich direkt engagiertes Theater zeigten Simone Petitpierre (als Frau Brodbeck), die Gattin von Alfred Rasser; Trudy Moser (als Fräulein Elsbeth und Alice Brodbeck); Eilfriede Volker (als Frau Walz, Frau Haldimann). Dann, nach dem HD-Lämppli-Darsteller Alfred Rasser, der übrigens auch Regie führte, der unverwüsthliche René Besson (als Mieslin); Mario Schischegg (als Oberleutnant Clermont); Ernst Stiefel (als Professor Gloor, Major Brodbeck, Wachtmeister Kaspar); Robert Lehmann (als Untersuchungsrichter, gross auch als Leutnant Rubli) und Franz Delft.

Alfred Rassers HD-Soldat Lämppli, ein Volksstück im wahrsten Sinne des Wortes, erlebte am Silvester 1945 seine Uraufführung. Über vier-

einhalb Stunden und 20 Bilder lang dauerte jene sagenhafte erste Vorstellung dieses klassischsten aller Rasserspiele. Bei der 500. Jubiläumsvorstellung am 13. April 1949 waren es noch 15 Szenen, die ein anhaltend begeistertes Publikum erfreuten. Rassers urschweizerische Version von Jaroslav Haseks «Bravem Soldat Schwejk» war in den Nachkriegsjahren eine menschliche Wohltat, eine notwendige Korrektur des Lebensstils, eine überaus witzige, von schmunzelnder Ironie bis zu saftigster Satire reichende Persiflage des während den Kriegsjahren überbordenden Militarismus.

Zum HD-Soldat Lämppli, der ja seit 25 Jahren ungebrochener Kassenschlager ist und in diesem Jahr eben sein Jubiläum feiern kann, sagt der Schauspieler Alfred Rasser: «Ich habe die alte Fassung absichtlich unverändert gelassen. Lämpplis Pfeile sind nicht schärfer oder giftiger geworden. Aber ich glaube, dass das Objekt, das sich heute von seinen Pfeilen betroffen fühlt, trotz seinem supertechnischen Glanz, innerlich fauler geworden ist, und darum werden die Pfeile wahrscheinlich auch tiefer sitzen. Das Comeback erachte ich daher als berechtigt.»

Diese Sätze und Worte können wir, wenn eine persönliche Meinung angefügt werden darf, nur mehrfach unterstützen. Das Volksstück «HD-Soldat Lämppli» war nach schwerer Kriegszeit nötig, und wird, wenn wir es nach seinem Anliegen und inneren Gehalt nach bemessen, in den nächsten Jahren noch viel nötiger sein. Und darum ist dem Schauspieler, dem liebenswerten Menschen Alfred Rasser, der es sich und seiner Umwelt alles andere als bequem und selbstgefällig macht, ein anhaltend schöner Erfolg zu wünschen und zu gönnen.

Besprechung des Auftritts aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 26.02.1971

Am 26.12.1972 war Premiere von Rassers Einmann-Programm «Lache, Bajazzo!» im Theater Fauteuil in Basel. Die Schweizer-Tournee führte ihn am 22. Februar 1973 ebenfalls in den Theatersaal Bahnhof, Rheinfelden.

Sein Wink war im Titel deutlich: mit der tragischen Figur des Bajazzos, der lachen muss, wo er weinen möchte, zeigte er die Problematik des Spassmachers auf. Man hatte sich inzwischen an den Nationalrat Rasser gewöhnt. Auch für Rasser war sein Volksmandat selbstverständlich geworden.



Plakat für den Auftritt in Rheinfelden am 22.02.1973 aus der Sammlung von Marcel Hauri.

Theater «Bahnhof» Rheinfelden
Donnerstag, 22. Februar, 20.15 Uhr

Einmaliges Sondergastspiel
Cabaret
■ **ALFRED RASSER** ■
mit dem neuen Erfolgsprogramm
Lache, Bajazzo!

Vorverkauf:
Rheinfelden: Papeterie G. Steiger, Tel. 875128
Abendkasse: ab 19.30 Uhr / Schüler, Studenten und
AHV-Rentner reduzierte Preise / Marsgutscheine
können zu je 50 Rappen eingelöst werden

10000 Besucher
in Basel und Luzern waren über dieses neue
Cabaret-Programm begeistert ■ Eine Fülle
von Chansons, Sketches und Parodien
Angriffig, witzig, politisch und heiter
Alfred Rasser wieder in Hochform!

Werbung für den Auftritt aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 21.02.1973



Cabaret Rasser in Rheinfelden

«Lache Bajazzo!» –
das neue Erfolgsprogramm

«Mit oder ohne Läpplischnauz – Alfred Rasser ist und bleibt eine nationale Institution.» Mit diesen Worten beginnt die Besprechung der «Luzerner Neuesten Nachrichten» über das Cabaretprogramm «Lache Bajazzo!», das am letzten Stephanstag in Basel uraufgeführt wurde und inzwischen über 10 000 Besucher verzeichnen konnte. Dieses neue Cabaretprogramm

von Alfred Rasser wird als Sondergastspiel morgen **Donnerstag, 22. Februar, 20.15 Uhr** im Bahnhofsaal in Rheinfelden geboten.

Dieser Abend enthält eine Fülle neuer Chansons, Sketches und Parodien... er ist politisch, angriffig, witzig und heiter. Die Abendkasse ist ab 19.30 Uhr geöffnet; Schüler, Studenten und AHV-Rentner erhalten reduzierte Preise. – Unser Bild zeigt Alfred Rasser in der Eröffnungsnummer «Bajazzo» seines neuen Programms.

Vorschau für den Auftritt aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 21.02.1973

«Rasser im Salmensaal» nannte sich der Auftritt von Alfred Rasser im Rahmen des Reinfelder Markts 1973, als er am 6. und 7. Oktober 1973 im Salmensaal Rheinfelden gastierte. Er spielte sein Einmann-Programm «Lache, Bajazzo!».



Rheinfelder Markt 1973

		Nur Samstag			
Wegenstetten	ab	9.55	11.01	12.06	12.45
Hellikon	ab	9.53	11.05	12.09	12.48
Zuzgen	ab	10.05	11.10	12.13	12.53
Zeiningen	ab	10.11	11.16	12.17	13.06
Möhlis SBB	ab	10.27	11.31	13.20	13.26

		Nur Samstag		Nur Sonntag		Nur Samstag		Nur Sonntag	
Bus	ab	9.03	10.03			12.18	12.49	13.21	14.18
Malsprach	ab	9.07	10.07	11.16	11.41	12.22	12.54	13.25	14.23
Magden	ab	9.12	10.12	11.20	11.45	12.26	13.00	13.31	14.29

Samstag, 6. Oktober
Sonntag, 7. Oktober

Grosser Waren-Markt

Samstag: Verkauf 10 bis 19 Uhr
Sonntag: Verkauf 11 bis 19 Uhr

Karussell ● Schiffschaukel ● Schiessbude Autoskooterbahn

Unterhaltung und Tanz in den Gaststätten



Rasser im Salmensaal 20.15 Uhr

Samstag, 6. Oktober 1973 Sonntag 7. Oktober 1973

Plakat für die Auftritte in Rheinfelden am 6. und 7.10.1973 aus der Sammlung von Marcel Hauri. Alfred Rasser führte sein Einmann-Stück «Lache, Bajazzo!» auf.

«Lache Bajazzo»

Alfred Rasser tritt in Rheinfelden auf

hn. Die Kulturkommission Rheinfelden möchte Sie nochmals auf die anlässlich des Oktobermarktes im Salmensaal stattfindende Veranstaltung mit Alfred Rasser aufmerksam machen. «Lache Bajazzo» ist ein Programm, dessen kabarettistische Bogen sich weit spannt. Rassers Farbenwechsel bewegt sich im Bajazzo-Spektrum schwarz/weiss, grün und rot, seine schauspielerische Verwandlungsfähigkeit ist selbst nach über 30 Jahren Kabarett bewundernswert. Er ist

der älteste und heute einzige Schweizer Kabarettist, der den Mut und die Fähigkeit als Texter und Schauspieler aufbringt, politisches Kabarett auf eidgenössischer Ebene zu machen. Er streut Sand ins Getriebe, rüttelt auf, populär und volkstümlich an der Oberfläche, giftig und gehässig zwischen den Zeilen. Er kritisiert und nimmt mit Selbstironie Kritik entgegen.

Was wäre der Schweizer Kabarett-himmel ohne seinen Stern Alfred National? triumphtierte einmal eine bedeutende Schweizer Gazette. Rheinfelden darf sich glücklich schätzen, ein solches Gastspiel innerhalb der eigenen Mauern besuchen zu können.

Erwähnenswert am Rande: Inhaber eines KR-Passepartouts bezahlen nur den halben Eintrittspreis!

Vorschau für den Auftritt aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 01.10.1973

Gastspiel in seiner Wohngemeinde Rheinfelden

Alfred Rasser: Lachen, auch wenn es zum Heulen ist

rd. Über 300 Personen besuchten Alfred Rassers Auftritt in seiner Wohn-gemeinde Rheinfelden während den beiden Vorführungen vom letzten Wo-chenende – mindestens 230 am Sams-tagabend und etwa 80 Personen noch am Sonntagabend. Ein respektabler Publikumsaufmarsch für die erste Veranstaltung der örtlichen Kultur-kommission in der Saison 1973/74.

Weniger respekabel die Zuschauer- und Zuhörerkulisse wenn man andererseits bedenkt, dass Alfred Rasser – Altmeister des Schweizer Kabarettis und seit sechs Jahren auch noch Volksvertreter im Bundeshaus – in Rheinfelden wohnt.

Aber eben: Es gibt da eine grosse Zahl Leute, die Rasser gerade diese Doppel-funktion als Kabarettist und Nationalrat übelnehmen. Leute, die es nie und nimmer begreifen, dass ein Mann der Theaterbühne sich auch auf dem Parkett der Politik bewegen kann und überhaupt darf. Wenn die Rheinfelder auf vieles stolz sind – von «ihrem» Kabarettisten und Nationalrat hört man sie kaum sprechen. Alfred Rasser ist schliesslich «nur» ein Wahl-Rhein-felder.

Unterhalter

Aber lassen wir das Politische. Auch als Kabarettist passt er vielen nicht in den Kram. Ja, man hat ihn zwar schon öfters am Radio gehört und in der Television gesehen. Jedoch gerade von seinen Auftritten in Massenmedien kennt man ihn als Spass-macher, als Sprücheklopfer in der Fi-guren des HD-Soldaten Lämppli oder als Professor Cekadete. Zwar ganz nett, aber doch unter der Würde, die- sem Unterhalter einen ganzen Abend zu widmen.

Nun kann in der Tat nicht bestritten werden, dass viele Nummern, die man von Radio und Fernsehen kennt, et- was plump und clownhaft wirken. Das mag daher rühren, dass hier auf oberflächlich-effektvolle Nummern zu grosses Gewicht gelegt wird, dass man dem Konsument kaum etwa An-spruchsvolles präsentieren mag.

Humor als Ausdrucksmittel

Wer aber ein zweistündiges Programm des Kabarettisten Alfred Rasser von A bis Z mitanhört und -sieht, der darf – der muss seine Meinung revidieren.



Altmeister des Schweizer Kabarettis: Alfred Rasser in «Lache Bajazzo».

Rasser ist nicht der billige Unterhal-ter, der Clown, welcher die Zirkus-arena mit der Bühne verwechselt hat. Alfred Rasser reißt nicht Witz an Witz, macht nicht permanente Belustigung auf Kosten anderer. Alfred Rasser ist dem klassischen Kabarett treu geblieben. Humor nicht um des Humors willen, sondern Humor und Witz als Ausdrucksmittel für die kri-tische Analyse der Zeit, für das per-sönliche Engagement des Autors und Darstellers Rasser.

Lachen als Leitmotiv

Lachen, auch wenn's zum Heulen ist: das ist ungefähr der rote Faden, der sich durch sein gegenwärtiges Pro-gramm «Lache Bajazzo» zieht, wel-ches anlässlich der beiden Markttag-e in Rheinfelden über die Bühne des Restaurants «Salmen» ging. Rasser bedient sich zwar in verschiedenen Nummern althergebrachten Erfolgs-typen: des Lämppli, des Cekadete, des temperamentvollen Südländers.

«Die allerneuste Hexe»

Doch gibt es Rasser auch als biederes Bäuerlein, das anklagt und doch unterhält als scheidenden Kavalleristen – und vor allem: Alfred Rasser als «Die allerneuste Hexe». Das war nicht nur in der Darstellung die allerneuste Nummer, da wurde auch thematisch Neues geboten, die Gefahren des langsam zur Neige gehenden 20. Jahr-hunderts aufgezeigt. Von verseuchter Luft, Erde und dem Wasser ist da die Rede. Und wörtlich: «Und dennoch wird durch Schaden niemand klug.

Im Gegenteil, es wächst der Selbst-betrug. Es wächst der Gleichmut un-serer Zwerge. Drauf wachsen die Atom-kraftwerke.»

Besprechung des Auftritts aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 10.10.1973

Es fanden noch weitere, leider kaum dokumentierte Auftritte in Rheinfelden statt. Auch etliche Kurzauftritte bei festlichen Anlässen in Festzelten hat Alfred Rasser gespielt, natürlich primär als Lämppli. Dokumentiert sind folgende Gastspiele

- 28.04.1956 im Bahnhofsaal, mit «Rasser-Unterhaltung»
- 04.05.1966 im Bahnhofsaal, mit «Mars»
- 16.04.1970 im Bahnhofsaal, mit «Zivilverteidiger Lämppli»

Am 15.03.1990 gastierte Alfred Rassers Sohn Roland Rasser mit dem Ensemble des Theaters «Fauteuil» Basel mit der Neu-Inszenierung des «HD Soldat Lämppli» in Rheinfelden. Bereits am 03.10.1961 hatte Roland Rasser in Rheinfelden anlässlich der Herbst-Modenschau mit dem «Cabaret Theatre Fauteuil», Basel, im Bahnhofsaal KVV in Rheinfelden gastiert.

Alfred Rassers Tochter Sabina gastierte mit diversen Aufführungen ihrer Ballettschule und Märchen-Theater-Aufführungen in Rheinfelden bis zum Jahr 2003.

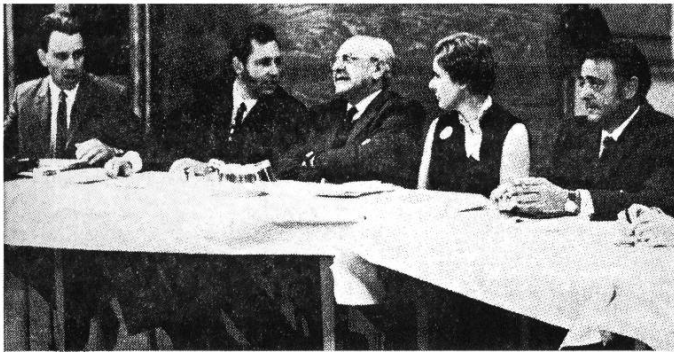


Sabina Rasser:
«Ein Foto mit meinem Vater, meiner Mutter und mir nach einer Aufführung. Nach den Aufführungen hatten wir es immer sehr friedlich, mein Vater war dann sehr entspannt.» (Bild: Archiv Sabina Rasser)

HD-Soldat Theophil Lämppli im Nationalrat

Nach seinem Umzug von Arlesheim nach Rheinfelden in den Aargau hat der LdU (Landesring der Unabhängigen) erkannt, dass Alfred Rasser das Potential für ein Nationalratsmandat für die Partei hatte und überzeugte ihn, als Parteiloser für die Partei als Nationalrat zu kandidieren. Er wurde im Oktober 1967 in den Nationalrat gewählt, wo er während 8 Jahren, also während zweier Legislaturperioden, bis 1975 politisierte. Er trat ein für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Kultur.

Ein Mancher, der Alfred Rasser nicht näher kennt, hätte ihm nicht zugetraut, als ernsthafter und engagierter Politiker im Nationalrat zu wirken. Alfred Rasser auf den HD Lämppli zu reduzieren, wäre aber viel zu kurz gegriffen und würde seiner herausragenden Persönlichkeit nicht gerecht.

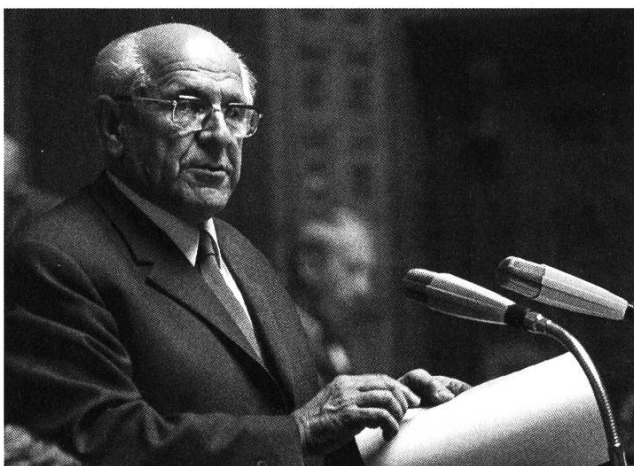


Die fünf Nationalratskandidaten (v. l. n. r.): Urs Clavedetscher (freis.), Kurt Theiler (soz.), Nationalrat Alfred Rasser (LdU), Frau Elisabeth Schmid (CVP) und Heinz Schmid (BGB).

Debatte der fünf Kandidaten des Bezirks Rheinfelden für die bevorstehende Nationalratswahl 1971 aus «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» vom 06.10.1971 (Urs Clavedetscher vertritt den verhinderten René Müller (freis.))

Die Wahl in den Nationalrat erfolgte am 29.10.1967, am 31.10.1971 wurde Alfred Rasser als LdU-Nationalrat wiedergewählt.

Mit Unverständnis sind damals die lokalen Medien Alfred Rassers Wahl in den Nationalrat begegnet. So schrieb die «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» am 31.10.1967: «Die Wahl von Alfred Rasser bleibt ein politischer Hokus-Pokus im Aargau. Aber es hiess schon früher: Jedes Land hat den König, den es verdient».



Alfred Rasser im Nationalratsaal des Bundeshauses. Er war Nationalrat von 1967 bis 1975.

Nationalrat Andreas Gerwig (SP): «Während der Session, als Alfred Rasser in Bern seine Gastspiele machte, gingen fast alle Nationalräte in seine Vorstellung. Interessant ist, dass der «Durchschnitts-National-

rat» Rassers gesamte Kritik an der Gesellschaftspolitik, die er in seinem Kabarett führte, hingenommen hat – mit Lachen, man ist ja liberal im Kabarett auf der Bühne. Wenn Rasser aber dasselbe im Parlament gesagt hat, zu einem akuten Problem, bei dem es nicht mehr ums Lachen ging – dann haben sie ihn bekämpft.» Diese Aussage unterstützt Sabina Rasser: «Ja, oftmals, wenn er von der Session in Bern zurückgekommen ist, hat er gesagt **«Sie nehmen mich nicht ernst»**. Das hat ihn sehr genervt»

Nachdem ihn die LdU für die Nationalratswahl 1975 nicht mehr portierte, kandidierte Alfred Rasser für das linksliberale Team 67, wurde aber am 26.10.1975 nicht mehr wiedergewählt. Allerdings erhielt er aus seiner Wohngemeinde Rheinfelden über doppelt so viele Stimmen wie bei der erfolgreichen Wahl von 1971!

Nationalratswahlen 1967-75				
			Stimmen Alfred Rasser	
Jahr	Datum	Partei	Total	Rheinfelden
1967	29.10.67	LdU	11'249	342
1971	31.10.71	LdU	23'511	493
1975	26.10.75	Team 67	10'705	1'055

Resultate der Nationalratswahlen 1967, 1971 und 1975. Schweizweit und Rheinfelden.

In einem SRF Tagesschau-Interview 1975 in Rheinfelden zu seiner Abwahl aus dem Nationalrat kommentierte Alfred Rasser etwas traurig mit seiner liebgewonnenen «Läppli»-Stimme *«Ich gang natürlich in de nöchschte 4 Joor einewäg in Nationalroot, will ich muess jo wüsse, was dört lauft, für's Cabaret – aber I gang uf d'Tribüni uff: will ich vo dört e bessere Überblick ha»*. Leider sollten ihm 4 weitere Lebensjahre nicht vergönnt sein.

Würdigung «I ha my Lääbe lang nie gfolgt»

Ein schönes Zitat von Alfred Rasser. Es bringt sein Leben auf den Punkt.

Einige Zitate von Menschen, die eng mit ihm verbunden waren und zusammengearbeitet haben, seien hier vermerkt und sollen eine Wertschätzung seines Schaffens wiedergeben (Quelle: Schweizer Fernsehen SRF «Die Rassers – eine Basler Familie», 1978)

Emil Steinberger: «Alfred Rasser war ein Kabarettist, der auf der Bühne verwirklichen konnte, was er auch im Herzen trug und sagen wollte. Er hat Mängel gesehen und wollte diese auf der Bühne auch darstellen und zur Sprache bringen. Er war auch sehr mutig: Er ging

als einer der Ersten nach China im Jahre 1954, wollte uns China näherbringen und wurde dann verrissen. Es ist eine schöne Gegenüberstellung einer Entwicklung: Rasser wird 1954 ausgepiffen, weil er nach China geht, 1974 holt man den Emil zur Unterhaltung der Schweizer an eine Industrieausstellung der Schweiz, die in China aufgebaut worden ist.»

Alfred Rasser hatte ein sehr gutes Verhältnis zu Emil. Sabina Rasser **«Mein Vater hat Emil entdeckt!** Emil war ja Pöstler und wollte in der Theaterwelt Fuss fassen. Emil hat am Anfang nebenbei das Emil-Theater in Luzern verwaltet. Wenn er neue Künstler geholt hat, dann putzte er (Emil) die Bühne. Einmal hat Emil dann meinen Vater engagiert. Emil hat dann die Bühne geputzt und dabei den «Bühnenmeister Emil» gemacht. Mein Vater hat ihm unerkant zugeschaut, sein Talent erkannt und zu ihm gesagt *«Herr Steinberger, Sie müssen einfach auf die Bühne»*. Er machte ihm Mut.»

Walter Roderer: «Er hat als Idealist, als politischer Idealist, daran geglaubt, dass er eine Mission zu erfüllen habe. Als Idealist mit einem sehr grossen Linksdrall, was man ihm damals übelnahm.»

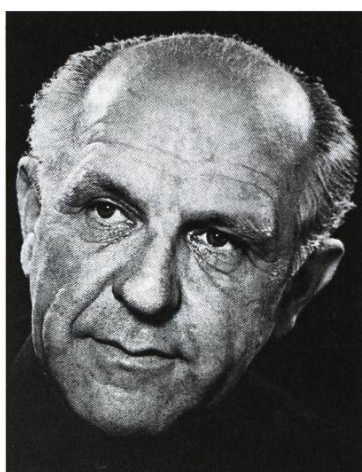
Andreas Gerwig (Nationalrat SP): «Ich hätte ihn in die SP getan. Nicht in den linken Flügel – er war ein sehr eigenständiger Mensch, der wenig in Flügel gepasst hat.» Zu Alfred Rassers China-Reise 1954 sagt Andreas Gerwig: «Wäre er ein Industrieführer gewesen, dann hätte man gesagt *«Das ist ein weitsichtiger Mensch, der hat gesehen, wo unser künftiger Markt liegt»* – aber da er ein Kabarettist war, sagte man *«Du kriegst keine Aufträge mehr, Du bist in ein Land gegangen, welches noch schlimmer ist als Russland»*. Das war etwa die Situation und das hat ihn sehr beschäftigt bis zuletzt, bis eigentlich zu seinem Tod».

Max Rasser (sein Bruder): «Er ist schwierig gewesen in dem Sinne, dass er einen «Setzkopf» hatte und nicht gefolgt hat».

Bertha Graf-Rasser (seine Schwester): «Kurz bevor er gestorben ist, habe ich ihn im Clara-Spital in Basel besucht. Er hat sehr lobend über die Krankenschwestern gesprochen, es hat ihm dort gefallen und alle waren sehr nett zu ihm und haben ihn bedauert. Dann kam eine Schwester ins Zimmer und sagte *«Loose Sie, Herr Rasser, ich muess Ihne jetzt öbis gäh, aber jetzt muen Sie mir wirklich folge. Sie muen jetzt das mache, was ich Ihne sag»*. Da meinte Alfred Rasser **«Folge? Ich ha my ganzes Lääbe lang nie gfolgt, gäll, Bärthele, Du weisch es jo»**. Und so war es auch! Sabina Rasser sagt dazu «Ja – das stimmt! Das passt sehr gut».

Lassen wir Alfred Rasser zum Schluss selber zu Wort kommen:

«Ich war stets ein eigensinniger Grübler und fanatischer «Wahrheits-sucher». Ich verschlang die grossen Bücher der Weltliteratur und der Philosophen. Ich fand die Wahrheit trotz allem nie. Aber etwas fand ich dabei: die Spürnase, herauszufinden, was nicht Wahrheit ist, den Riecher für die gesellschaftlichen Lügen und Heucheleien, für das falsche Gebaren der Spiesser, geistigen Wichtigtuer und politischen Schwindler. Und diese Spürnase wurde – nach meinem schauspielerischen Weg zum Cabaret – meine zweite Legitimation zum Cabaret», so Alfred Rasser in seinen eigenen Worten.



Alfred Rasser *Alfred Rasser*

Autogrammkarte von Alfred Rasser aus seinen späteren Lebensjahren

Der Autor möchte mit diesem Artikel dazu beitragen, aufzuzeigen, welch bewundernswerter Mensch Alfred Rasser gewesen ist, nicht nur der lustige Lämppli, den wir alle kennen, sondern ein Mensch, der für seine Überzeugung, was im Leben wichtig und richtig ist, eingestanden ist.



Alfred Rasser beim Verlassen des Rheinfelder Stadtparks
(Quelle: Schweizer Fernsehen SRF «Tagesschau» 1975)

Die letzten Jahre vor seinem Tod

Sabina Rasser: «Bis anfangs 1976, als mein Vater gesundheitlich bereits angeschlagen war, kaufte er Häuser in der Stadt Basel. Ein vierstöckiges Haus hat er in Basel gekauft, ausgehöhlt und vier Wohnungen gebaut, weil er die ganze Familie in einem gemeinsamen Haus zusammenbringen wollte: eine **«Rasserbande»** war sein grosser Wunsch – ein Wortspiel, abgeleitet von der «Rasselbande». Die Familie zusammen auf der Bühne – das war der Wunsch meines Vaters. Wir alle, meine jüngere Schwester Brigitte und mein Bruder Dominik, der verstorbene Kunstmaler, haben resp. hatten das Talent dazu.

Wir alle haben dann noch ein schönes Jahr in diesem Haus an der Florastrasse in Basel erleben dürfen. Diese Erfüllung hat mein Vater noch gehabt».

Alfred Rasser spielte seine letzte Rolle in Kurt Gloor's Film «Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner» im Jahre 1976. In ihrem Nachruf auf Alfred Rasser schrieb die NZZ am 19.08.1977 «An der Seite des Titelträgers Sigfrid Steiner spielte er die kleine Rolle eines vereinsamten alten Mannes, der verschämt seine Armut versteckt. Eine Rolle, die er zu einer intensiven stillen Charge gestaltete – die man diesem Schauspieler, der im Kabarett und in vielen Heimatfilmen zu einem extrovertierten Darsteller geworden war, kaum mehr zuge-
traut hätte».

Alfred Rasser ist tot

spk. Alfred Rasser ist nach längerer schwerer Krankheit in seinem 71. Altersjahr gestorben.

Neben seiner kabarettistischen Tätigkeit vertrat Rasser den Landesring der Unabhängigen in den Jahren 1967 bis 1975 im Nationalrat.

Alfred Rasser wurde am 29. Mai 1907 in Basel geboren, wo er am Konservatorium die Schauspielschule besuchte. 1935 bis 1942 war er Mitglied der literarisch-politischen Cabarets «Cornichon» in Bern und in den Jahren 1943 bis 1950 Inhaber und Leiter des Cabarets «Kaktus». Rasser verfasste sechs politisch-satirische Lustspiele und Komödien sowie die beiden Schweizer Filme «HD-Läppli» und «Demokrat

Läppli». Weiter war er Verfasser und Darsteller von neun «Einmann-Cabaret-Programmen», Schauspieler und Regisseur an verschiedenen Bühnen, in vielen Filmen sowie bei Radio und Fernsehen.

Wer heute «Läppli» hört, denkt an Rasser und wer von Rasser redet weiss, dass er ohne seinen «Läppli» nie zu solcher Publizität gekommen wäre. Zivilcourage, Mut, keine Tabus zu akzeptieren, Anstoss zu erregen und auch harte Stösse lachend einzustecken gehörten zu Rassers ausgeprägtesten Charakteristiken. Die Naivität, mit der er seinen Mitmenschen den Spiegel vors Gesicht hielt, machte es möglich, dass man Rasser 40 Jahre lang hören mochte und ihn auch in Zukunft nicht vergessen wird.

Nachruf auf Alfred Rasser aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 19.08.1977

Der Autor bedankt sich

- bei **Alfred Rassers Tochter Sabina Rasser** für ihre Bereitschaft, Erinnerungen und Fotos an die Zeit in Rheinfelden zu teilen und das nette Treffen für ein spannendes Interview im August 2021,
- bei **Marcel Hauri** für das Überlassen der Plakate zu den Vorstellungen von Alfred Rasser in Rheinfelden, für die schöne Anekdote seines Vaters, Max Hauri, und für die grosse Unterstützung bei diesem Artikel und
- bei meiner Frau **Monika Heid**, für die aktuellen Fotos, für die wertvolle Unterstützung bei allen Recherchen und die Bearbeitung der Fotos und Artikel.

Für ihre wertvolle Unterstützung dankt der Autor Alfred Rassers Enkelin **Caroline Rasser**, **Ueli Mäder**, **Max Hauri**, **Lea Kaspereit**, **Michael Kaspereit**, **Stefanie Kaspereit**, **Roger Weidmann**, **Vinzenz Winkler**, **Elvira Herzog-Reber**, **Thomas Herzog**, **Walter Herzog**, **Irène Hofmann** und **Rudolf Egli**.

Quellen

- Archiv Sabina Rasser, Basel
- Franz Rueb «Alfred Rasser, eine Monographie». Verlagsgenossenschaft, Zürich, 1975
- Schweizer Fernsehen SRF «Die Rassers – eine Basler Familie: Ich ha my Lääbe lang nie gfolgt – Erinnerungen an Alfred Rasser». Redaktion: Charles Lewinsky, Produktion Franz Rueb, Urs Studer. Schweiz 1978.
- Schweizer Fernsehen SRF «Tagesschau-Beitrag zur Abwahl von Alfred Rasser aus dem Nationalrat 1975».
- Rheinfelder Neujahrsblätter 2016. Marcel Hauri «Rheinfelder Quartiere: Kohlplatz/ Dianapark.»
- Ueli Mäder «Beitrag im Programmheft des Theaters Fauteuil, Basel zur Wiederaufführung des HD Läppli»
- Archiv Marcel Hauri, Rheinfelden
- Archiv Roger Weidmann, Rheinfelden
- Facebook-Seite «Du bisch vo Rhyfälde, wenn...» Beiträge von Bruno Furer, Martin Fricker, Markus Hirter, Erika Ersig, Elisabeth Boni Dignoes und Katharina Glatt.
- NZZ «Läppli's Heimkehr», 26. Oktober 1954
- NZZ «Nachruf auf Alfred Rasser», 19. August 1977

